

Ernährungspolitik und Industrie-Einfluss — Vertiefung

Zweck. Schicht 8 (Industrie und politische Ökonomie) benennt die Macht der Branche; dieser Text vertieft eine spezifische, oft unterschätzte Front: die **staatliche Ernährungsberatung** selbst. Ernährungsempfehlungen erscheinen als neutrale Wissenschaft, sind aber ein politisch umkämpftes Terrain, auf dem dokumentierte Industrie-Interventionen und echte wissenschaftliche Unsicherheit ineinandergreifen. Ziel ist eine *belegte* Aufarbeitung — ausdrücklich nicht eine Verschwörungserzählung (siehe die Selbstbegrenzung in §8).

1. Der Paradefall: McGovern 1977

Das US-Senats-Komitee unter George McGovern (*Select Committee on Nutrition and Human Needs*) veröffentlichte 1977 die *Dietary Goals for the United States* — die erste umfassende staatliche Ernährungsleitlinie. Die **Erstfassung empfahl ausdrücklich, den Fleischkonsum zu reduzieren** („reduce meat consumption“). Nach massivem Druck der Fleisch- und Milchindustrie wurde die Formulierung in der revidierten Fassung entschärft: statt „weniger Fleisch“ hieß es nun, mageres Fleisch zu *wählen* und den Tierfett-Anteil zu senken (Oppenheimer & Benrubi 2014, *American Journal of Public Health* 104(1), doi:10.2105/AJPH.2013.301464). Ein interner Memo dokumentiert die „politischen Realitäten“ des Lobbying-Drucks. **Das Muster ist paradigmatisch:** Die Botschaft „iss weniger vom Produkt X“ wird zu „wähle die bessere Variante von X“ umgeschrieben — ein rhetorischer Verschiebungstyp, der sich seither wiederholt.

2. Checkoff-Programme — staatlich erzwungene Industrie-Werbung

In den USA finanzieren gesetzlich verpflichtende Abgaben („Checkoffs“) die generische Werbung ganzer Branchen: „Got Milk?“, „Beef. It’s What’s for Dinner.“, „Pork. The Other White Meat.“ Erzeuger *müssen* pro Einheit einzahlen; die Mittel fließen in Marketing, das den Gesamtkonsum steigern soll — teils in Spannung zu staatlichen Gesundheitsbotschaften derselben Regierung. Das deutsche Pendant, die **CMA-Milchwerbung** über eine gesetzliche Zwangsabgabe (Absatzfonds), lief 56 Jahre und wurde **2009 vom Bundesverfassungsgericht als grundgesetzwidrig gestoppt** (Az. 2 BvL 54/06). Staatlich gestützte Nachfrage-Erzeugung ist also kein Randphänomen, sondern institutionalisiert.

3. Frontgruppen und eingehegte Wissenschaft

Das International Life Sciences Institute (ILSI), 1978 von Coca-Cola, Pepsi, General Foods, Kraft und Procter & Gamble gegründet, präsentierte sich als wissenschaftliche Non-Profit-Organisation, wurde aber nach Auswertung interner Dokumente als **Industrie-Frontgruppe** eingestuft; die **WHO untersagte ILSI schließlich die direkte Beteiligung** an ihren Aktivitäten (Steele et al. 2019, *Globalization and Health/Public Health Nutrition*).

Die Sugar Research Foundation beauftragte bereits 1965 ein Review, das die Diet-Heart-Debatte von Zucker weg und zu Fett hin lenkte — dokumentiert durch archivierte Korrespondenz (Kearns, Schmidt & Glantz 2016, *JAMA Internal Medicine* 176(11):1680-1685, doi:10.1001/jamainternmed.2016.5394).

Das **Playbook** ist über Branchen hinweg dasselbe (Tabak → Zucker → Fleisch): freundliche Forschung finanzieren, Zweifel säen, Fachgesellschaften und Leitlinien-Gremien mit „Experten“ besetzen, unbequeme Evidenz als „nicht schlüssig“ rahmen.

4. Der Milch-Komplex in den Leitlinien

Milch wurde in westlichen Empfehlungen jahrzehntelang als eigene Lebensmittelgruppe/Säule geführt (US Food Pyramid, DGE, ÖGE) — obwohl **globale Lactase-Persistenz nur ~35 %** beträgt (Itan et al. 2010) und der Frakturschutz durch hohen Milchkonsum empirisch nicht belegt ist (Feskanich et al. 2014, *JAMA Pediatrics*, doi:10.1001/jamapediatrics.2013.3821; Michaëlsson et al. 2014, *BMJ* g6015, doi:10.1136/bmj.g6015). Die Leitlinien-Sonderstellung der Milch ist ein Lehrstück, wie eine kulturell-industrielle Norm zur „ernährungswissenschaftlichen“ Selbstverständlichkeit gerinnt.

5. Der EAT-Lancet-Backlash (2019)

Als die EAT-Lancet-Kommission (Willett et al. 2019, *Lancet* 393:447–492, doi:10.1016/S0140-6736(18)31788-4) eine stark pflanzenbetonte „Planetary Health Diet“ vorschlug, folgte eine **rasche, koordinierte öffentliche Gegenkampagne** (u. a. unter dem Hashtag #yes2meat), die die Kommission als elitär und wissenschaftsfern darstellte. Unabhängig davon, wie man die einzelnen Kritikpunkte bewertet: Der Fall zeigt die **mediale/Plattform-Dimension** der Auseinandersetzung — Ernährungspolitik wird heute auch als Kommunikations- und Framing-Kampf ausgetragen.

6. NutriRECS als politisches Artefakt

Die NutriRECS-Empfehlung 2019 (Johnston et al., *Annals of Internal Medicine*, doi:10.7326/M19-1621), den Fleischkonsum *nicht* zu reduzieren, ist auch politökonomisch lesbar (vgl. die inhaltliche Behandlung in 0090-B2 §8): Ein methodisch strenges GRADE-Instrument wurde so eingesetzt, dass es die *observationelle* Ernährungsevidenz systematisch abwertet — mit einem Ergebnis, das der Status-quo-Industrie nützt. Das entwertet GRADE nicht, illustriert aber, wie Methodenwahl selbst politisch wirken kann.

7. Wie sich Empfehlungen technisch verschieben lassen

Drei wiederkehrende Mechanismen: (i) **Umformulierung** („weniger X“ → „mageres X wählen“); (ii) **Gremienbesetzung** (Interessenkonflikte in Leitlinien-Panels); (iii) **Evidenz-Rahmung** (selektive Betonung von „Unsicherheit“, Verzögerung durch Ruf nach „mehr Forschung“). Alle drei sind dokumentiert und alle drei sind *legal* — was sie umso wirksamer macht.

8. Die Grenze zur Verschwörungserzählung — ehrlich gezogen

Wichtig ist, was hier **nicht** behauptet wird. Ernährungsleitlinien sind *nicht* nur Industrie-Diktat. Sie spiegeln auch: echte wissenschaftliche Unsicherheit (Ernährungsepidemiologie ist methodisch schwer, vgl. 0090-B2 §8), bürokratische Vorsicht, kulturelle Gewohnheit und den Einfluss von Gesundheits- und Verbraucherverbänden *gegen* die Industrie. Viele Empfehlungen sind über die Zeit *gesundheitsförderlicher* geworden. Die These lautet daher präzise: Industrie-Einfluss auf die Ernährungsberatung ist **dokumentiert, systematisch und wirksam — aber nicht total**. Der angemessene Schluss ist nicht Zynismus („alles gekauft“), sondern die Forderung nach **Transparenz**: verpflichtende Interessenkonflikt-Offenlegung, industrieunabhängige Finanzierung von Leitlinien-Evidenz, und die klare Trennung von Marketing (Checkoffs) und öffentlicher Gesundheitsberatung.

9. Synthese

Erstens: Ernährungsberatung ist ein Feld politisch-ökonomischer Auseinandersetzung, kein neutraler Wissenstransfer — der McGovern-Fall, Checkoffs, ILSI und die Sugar Research Foundation belegen das aktenkundig.

Zweitens: Die Mechanismen (Umformulierung, Gremien, Evidenz-Rahmung) sind legal, wiederkehrend und branchenübergreifend — was Regulierung, nicht bloß Empörung, zur angemessenen Antwort macht.

Drittens — die Selbstbegrenzung bleibt hart: Der Befund ist „dokumentiert und wirksam, aber nicht total“. Er verbindet die naturwissenschaftliche Evidenz (die *unabhängig* von der Leitlinienpolitik gilt, insb. die kausale LDL-Kette, 0090-B2 §3) mit der strukturellen Diagnose der Schicht 8/12: Nicht der einzelne Esser, sondern die Verflechtung von Industrie, Marketing und Politik ist der primäre Adressat der Kritik.

Track: FORSCHUNG · ORCID 0009-0003-9799-6747 · forschung@tschueller.com · CC BY 4.0
Stand: 2026-06-16 · Vertiefung zu Schicht 8; McGovern-1977- und ILSI-Befund sowie Kernquellen 2026-06 web-verifiziert.